

Wolfsbarschangeln – das sollten Sie wissen

Sobald die Wassertemperatur über die 13° Celsius Marke klettert, stellen sich die Wolfsbarsche vor Baltrum ein, um zwischen den Buhnen im Westen der Insel Kleinfische zu jagen. Die Saison beginnt je nach Wetterlage im Mai und die Fische sind bis mindestens September in Wurfweite. Bei wenig Wind und ruhiger See ist das Wasser schön klar und man kann, unabhängig von der Tide, den ganzen Tag über mit Bissen rechnen. Wenn der Wind aus östlichen Richtungen pfeift, liegen die Buhnen im Windschatten der Insel und lassen immer noch eine gute Angelei zu. Sommer, Windstille, Gewitterluft kombiniert mit ablaufendem Wasser – optimale Bedingungen! Wer jetzt statt Wölfe zu jagen, lieber faul am Strand liegt und ein Eis isst, ist selber Schuld!

Die gängigste Methode, auf der Insel einen Wolfsbarsch zu überlisten, ist das Spinnfischen. Für den ersten Erfolg braucht es nicht viel Gerät. Rute, Rolle und eine Köderbox mit einer kleinen Auswahl an Gummifischen, Blinkern und Wobblern reicht völlig aus, um einen Nordseesilberbarren ans Band zu bekommen.

Ob Geflochtene oder Mono-Material, da streiten sich die Geister. Ich komme mit einer 25'er Mono Leine besser klar und sehe darin für mich mehr Vorteile. Der Wolfsbarsch ist ein Augenjäger und die monofile Schnur ist bei klarem Wasser unauffälliger, gegen Muscheln bietet sie zudem einen besseren „Schnittschutz“ als geflochtene. Am meisten schätze ich aber ihre „Puffereigenschaften“, da der Wolfsbarsch gerade vor den Füßen noch einmal richtig Gas gibt. Aussteiger durch Ausschlitzen lassen sich so prima vermeiden.

Als Köderfarben kommen alle Variationen von blau, silber, grün und weiß in Frage – Kleinfischlook eben. Natürlich sind ein paar grelle Farb-Schocker auch mal einen Versuch wert.

Die Obduktion einiger Fische ergibt immer wieder, dass auch gerne kleine Krabben zum Speiseplan gehören. Grundnah geführte Gummifische in braunen Tönen sind ebenfalls sehr fängig – gerade wenn wenig Futterfisch um die Buhnen herum zu sehen ist.

Mit folgender Regel liegt wahrscheinlich jeder Wolfsbarschangler einigermaßen richtig: klares Wasser: natürliche Farben, trübes Wasser: silber, rot und firetiger.

Kräftemäßig würde ich den Wolfsbarsch mit einer fitten Regenbogenforelle, die nicht aus dem Wasser springt, vergleichen. Wer behauptet, dass eine gute 5-6 Kilogramm tragende Leine zum Wolfsbarschangeln nicht ausreicht, soll einmal das Ende der Schnur am Gartenzaun befestigen und mit der Spinnrute einen Zug-Test machen – den Wolfsbarsch, der damit nicht sicher zu drillen ist, will ich sehen!

Ausnahmen bilden vielleicht Bisse direkt neben Hindernissen wie Fahrrinnenmarkierungen, hinter die der Fisch mit Hilfe der Strömung abziehen kann. Damit so etwas nicht passiert, lassen sich solche Risiken aber schon beim Wurf berücksichtigen, es gibt meiner Meinung nach keinen Grund mit schwerem Hechtgerät anzurücken.

Zwei wichtige Regeln sollten Sie immer beachten:

1. Nach jedem(!) Hänger muss die Schnur oberhalb des Köders penibel kontrolliert werden! Die Buhnen und Steine sind teilweise sehr stark mit Muscheln bewachsen. Jede noch so kleine Beschädigung der Schnur kann den nächsten Fisch kosten. Klar, dass bei einer „angekatschten“ dehnungsfreien Geflochtenen der Fisch schon beim Biss verloren geht. Wie groß der verlorene Fisch dann tatsächlich war, ist in den „wilden Geschichten“ allerdings reine Spekulation!
2. Niemals den Haken nach einem Hänger zurückbiegen! Aufgebogene Haken werden gegen neue Greifer ausgetauscht. Wer das nicht tut, darf sich nicht darüber wundern, wenn der nächste Fisch während des Drills den bereits geschwächten Haken aufbiegt. Also: Immer Zange und genügend Ersatzdrillinge einpacken!

Fliegenfischen

Die typische Meerforellenkombination ist genau richtig. Allerdings dürfen die Fliegen eine Nummer größer sein. An der Nordseeküste ist das Fliegenfischen so eine Sache. Natürlich kann man auch bei Sturm den Schußkopf mit dem Wind in die raue See feuern – wirklich Spaß macht das aber nicht.

Binden Sie sich deshalb ruhig ein paar leichte Fliegen von mindestens zehn Zentimetern Länge!

Streamer sind immer eine gute Wahl. Ein drei Meter langes Vorfach mit 30er Spitze erfüllt wunderbar seinen Zweck.

Mit einer schwimmenden WF-Leine der Klasse 8 sind Sie bestens gerüstet. Damit der Köder in der schnellen Ebb-Strömung auf Tiefe kommt, ist eine sinkende Spitze von Vorteil.

Der Fliegenpurist ist trotzdem gut beraten, wenn er neben seiner geliebten Fliegenrute für alle Fälle eine Spinnrute im Gepäck hat. Manchmal stehen die Fische doch recht weit draußen und dann lässt sich der Streamer sehr gut mit dem Sbirolino auf Weite bringen.

Eins ist aber ganz gewiss: Wenn die Wetter-Bedingungen stimmen, findet vor allem der Fliegenfischer auf Baltrum ein sensationelles Revier, um vom Ufer aus einer nicht alltäglichen Fischart nachzustellen!

Gerätekiste:

Spinnangeln:

3 Meter Spinnrute, bis 50 Gramm Wurfgewicht, 3000er Rolle, Schnur 12er Geflochtene, 25er Monofile, kleine hochwertige Wirbel, schlanke Blinker bis 12 cm Länge (10-30 Gramm), Gummifische von 10-30 Gramm.

Naturköderangeln:

Klassische Brandungsrute, Systeme mit auftreibenden Ködern, damit die Krabben nicht so schnell drankommen. Gute Köder sind Seeringelwürmer, Sandaale und Wattwürmer.

Posenangeln:

Dafür eignet sich die Spinnrute gut. Dazu: Wasserkugeln, durchsichtige Posen mit 8 Gramm Tragkraft, bereits ausgebleite Schwimmer, dünndrahtige, aber stabile (!) Haken der Größe 1-4.

Fliegenfischen:

7-8er Fliegenrute, Schwimmschnur bzw. Sink-Tip, 30er Vorfachspitze, Streamer in grün/weiß/silber bzw. blau/weiß/silber und Borstenwurmimitationen haben sich gut bewährt. Ein paar Fliegen im Sortiment dürfen ruhig schön groß ausfallen, sie sollten aber noch immer gut zu werfen sein. Wichtig ist ein Schnurfangkorb, in dem die

eingestrippte Schnur abgelegt werden kann. Da von den Bühnen geworfen wird, ist eine Watausrüstung nicht unbedingt erforderlich.

Viel Spaß und Petri Heil wünschen Andreas Dietrich und Jan Lock